

Abo [Ehepaar aus Ostermundigen](#)

Sie versteckten Hunderte Geflüchtete im Wald – und wurden mit dem Tod bedroht

Vor 40 Jahren bauten Heidi und Peter Zuber ein Netzwerk von über 10'000 Personen auf, um abgewiesene Asylbewerber zu schützen. Heute sagt Heidi Zuber: «Ich würde es nochmals genau so machen.»



Jessica King

Publiziert: 03.09.2026, 11:53



Heidi und Peter Zuber mit Geflüchteten aus der heutigen Demokratischen Republik Kongo, die sie aufgenommen hatten. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1987.

Foto: Keystone Archiv



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 09:42 1X

AI Voice by BotTalk

In Kürze:

- Das Ehepaar Zuber versteckte ab den frühen 1980er-Jahren Hunderte abgewiesene Asylsuchende in der Schweiz.
- Die Aktion für abgewiesene Asylbewerber AAA wuchs auf über 10'000 Aktivistinnen schweizweit.
- Trotz Morddrohungen suchten die Zubers stets den Dialog mit Behörden und Kritikerinnen.
- Am 3. September findet ein Anlass zur Erinnerung an das Engagement der Zubers vor 40 Jahren statt.

Am 3. September vor genau 40 Jahren machte sich eine Gruppe prominenter Menschen auf in den Wald von Ostermundigen. Darunter ein Nationalrat, eine Regierungsrätin, ein Filmemacher. [Max Frisch](#) liess sich per Telegramm entschuldigen: «Ich möchte Sie wissen lassen, dass ich mit Ihrer Aktion sympathisiere und die Form des persönlichen Widerstandes vorbildlich finde.»

Eingeladen hatten Peter und Heidi Zuber. Das Ehepaar engagierte sich für geflüchtete Menschen, es versteckte insbesondere Tamilinnen und Tamilen, die von der Ausschaffung bedroht waren.

Mit dem Anlass am 3. September 1986 ging das Paar einen Schritt weiter: Sie verkündeten, dass die Familie Kambua aus der heutigen Demokratischen Republik Kongo bei ihnen lebe – Mann, Frau, einjähriges Kind. «Der Arzt und seine Frau sind im schlimmsten Fall bereit, sich mit Handschellen an das Paar zu fesseln, falls die Behörden auf dessen Rückschaffung bestehen sollten», schrieb damals «Der Bund».

Unterschlupf in Ostermundigen

In den 80er- und 90er-Jahren waren Heidi und Peter Zuber prägende Figuren. Lokal, aber auch national. Sogar der «Spiegel» berichtete über das Ehepaar, das lautstark gegen Ausschaffungen kämpfte. Und damit polarisierte: Neben viel Solidarität erhielten Zubers täglich Morddrohungen und Beschimpfungen. «Mehrere Male am Tag klingelte das Telefon, ich ging ran und hörte: ‹Dreckschwein!›, ‹An die Wand mit euch!›», sagt Heidi Zuber heute.



Heidi Zuber auf einer Aufnahme von vor zehn Jahren vor dem Waldheim in Ostermundigen.

Foto: Urs Baumann

Es war eine Zeit des Wandels. In den 80ern stellten deutlich mehr Menschen Asylgesuche in der Schweiz, viele kamen aus Sri Lanka, wo ein Bürgerkrieg wütete. Die Regierung begann, die Asylpolitik zu verschärfen – die Schweiz sollte als Fluchtland unattraktiver werden, so Historikerin Francesca Falk von der Universität Bern. Zunehmend schafften die Behörden abgewiesene Asylsuchende aus, flogen sie mit Swissair-Maschinen nach Hause. Trotz Krieg auch nach Sri Lanka.

Gut erinnert sich die 84-jährige Heidi Zuber an den ersten tamilischen Geflüchteten, den sie bei sich im grossen Haus im Ostermundiger Wald aufnahmen. «Bala hiess er.» Er besuchte die Arztpraxis ihres Mannes, wo Heidi Zuber als medizinische Assistentin arbeitete, erzählte ihnen, dass die Behörden ihn des Landes verweisen wollten. «Ein verängstigter Mann, ein guter Mann», sagt sie. Am Mittag nahm ihn das Ehepaar nach Hause, einige Wochen blieb er bei ihnen, «er hat sehr gut tamilisch gekocht».

Die Telefonate von Heidi Zuber

Es blieb nicht bei diesem einen Mann. Im Oktober 1984 publizierten sie ein Inserat in drei grossen Tageszeitungen: «Wir suchen weitere Personen, welche bereit sind, Flüchtlinge als private Gäste aufzunehmen.»

Innerhalb von drei Wochen standen laut einem damaligen Artikel in der «Weltwoche» 150 private Plätze zur Verfügung, über 800 Menschen sicherten ihnen Unterstützung zu. Heidi und Peter Zuber gründeten die Aktion für abgewiesene Asylbewerber AAA – das Netzwerk wuchs auf über 10'000 Aktivistinnen und Aktivisten in der ganzen Schweiz, die Tausende geheime Unterkünfte offerierten. Das Magazin «Facts» schätzte 1995, dass die Zubers insgesamt etwa 16'000 Menschen unterstützt hatten.

«Ich war viel am Telefon», erinnert sich Heidi Zuber. Am Morgen half sie ihrem Mann in der Praxis, am Nachmittag habe sie telefoniert, «mit anderen Aktivisten, mit Klöstern, Pfarreien, anderen Einrichtungen», um Verstecke zu finden. Freizeit kannte sie nicht – das war ihr aber auch nicht wichtig. «Wir haben das Richtige gemacht. Das war genug.»



Heidi und Peter Zuber auf einer alten Aufnahme.

Foto: Hansueli Trachsel (Archiv)

Die Tamilinnen und Tamilen, später die Kurdinnen und Kurden waren nicht die Einzigen, die in Ostermundigen Unterschlupf fanden. Schon früher hatte das Ehepaar andere Menschen am Rande der Gesellschaft aufgenommen. «Solche mit einer Psychose oder sehr depressive Leute, die suizidal waren», sagt Heidi Zuber. Mit ihnen habe man einen normalen Alltag verbracht, erzählt sie – Gemüse gerüstet, gekocht, abgewaschen, geschwätzt. «Ich glaube, es tat ihnen gut.»

Auch Suchtkranke, Aidskranke, Sterbende betreute das Ehepaar in der Wohnung. «Schon als Kind habe ich mich anderen verbunden gefühlt, die gelitten haben», sagt Heidi Zuber.

Ihre humanistischen Werte teilte sie mit ihrem Mann. In einem alten Artikel der «Weltwoche» erzählte sie, wie sie im «Zäni», einer alkoholfreien Bar in der Berner Altstadt, Peter Zuber kennen lernte, sie 17 Jahre alt, er 20. «Ich philosophierte da rum», wird ihr

Mann zitiert, «und das gefiel ihr! Nicht, dass wir sofort ein Liebespaar geworden wären, aber wir spürten beide, dass wir Grosses miteinander vorhatten.»

Druck auf die Asylpolitik

Mit ihrer Methode des zivilen Ungehorsams wurden die Zubers schweizweit immer bekannter – und berüchtigter. Vor allem im Kanton Bern, wo die meisten Geflüchteten aus Sri Lanka landeten. «In Bezug auf die tamilischen Geflüchteten hat die AAA gemeinsam mit Verbündeten so viel Druck aufgebaut, dass die Ausschaffungen vorübergehend gestoppt wurden», erzählt Historikerin Francesca Falk.

Aber auch der Widerstand gegen die Zubers wuchs. Ein Nationalrat der Nationalen Aktion, heute Schweizer Demokraten, reichte eine Anzeige gegen sie ein – Peter Zuber wurde zu zwei Monaten bedingt verurteilt, Heidi Zuber zu einem Monat. Sogar die damalige FDP-Bundesrätin Elisabeth Kopp habe das Paar besucht, so Heidi Zuber. «Wir haben ihr belegte Brote serviert.»

«Die Stimmung war sehr aufgeheizt», sagt Francesca Falk. «Auch medial.» Ein Beispiel dafür war die Debatte über Lederjacken, die damals einige Tamilen trugen. Gemäss den Angaben von aus Sri Lanka geflüchteten Tamilen hatte das Rote Kreuz diese gespendet, weil sie einen Produktionsfehler aufwiesen. «Die Empörung in den Medien war aber gross, dass Tamilen solchen Luxus trugen», so Falk.



Historikerin Francesca Falk, die einzige Dozentin in der Schweiz für Migrationsgeschichte.

Foto: Adrian Moser

Bei der Empörung blieb es nicht: Ende der 80er und Anfang der 90er wurden schweizweit mindestens fünf Tamilinnen und Tami-
len bei Angriffen getötet, so eine Chronologie des Journalisten Jürg
Frischknecht. Etwa in Chur, wo am 2. Juli 1989 eine Flüchtlingsun-
terkunft in Brand gesteckt wurde und vier Menschen in den Flam-
men starben, darunter zwei Minderjährige aus Sri Lanka.

Gespräche in Ostermundigen

In dieser polarisierten Öffentlichkeit versuchten die Zuber, den
Dialog zu bewahren. Sie trafen etwa Peter Arbenz, ehemaliger Ge-
neralstabsoffizier und Delegierter für das Flüchtlingswesen. «Wir
konnten gut zusammen reden», sagt Heidi Zuber. «Wurden sogar
Freunde.» Später schrieb Peter Bichsel in einer Kolumne: «Es ging
den Zuber um die einfache Sache, dass man einen, der anklopft,
nicht im Stich lässt.»

Auf die Gegenseite angesprochen, erinnert sich Heidi Zuber an einen Mann, der bei ihnen anrief und sie beschimpfte. Sie sagte ihm: «Losed, ich glaube, es geht Ihnen nicht gut. Was ist los?» Er habe ihr erzählt, dass ihn die Frau mit den Kindern verlassen habe, er keiner Arbeit mehr nachgehe, unter Geldsorgen leide. «Ich habe ihm dann 500 Franken geschickt», so Heidi Zuber. «Eigentlich war das ein menschliches Problem, es hatte nur wenig mit Flüchtlingen zu tun.»

15 Jahre nach der Gründung der Aktion für abgewiesene Asylbewerber starb Peter Zuber. An der Beerdigung sass auch der damalige Direktor des Bundesamts für Flüchtlinge in den Reihen der Trauergäste. Zwei Jahre später, im Jahr 2001, beendete Heidi Zuber ihr Engagement – heute lebt sie immer noch im Waldheim in Ostermundigen.



Vor zehn Jahren, im September 2016, wurde die Dr.-Zuber-Strasse in Ostermundigen eingeweiht – sie ist dem verstorbenen Peter Zuber gewidmet.

Foto: Adrian Moser

Wie blickt sie jetzt auf ihr Engagement zurück? «Ich würde es nochmals genau so machen», sagt Heidi Zuber, ohne zu zögern. «Hilfe war nötig, eine Lösung war nötig.» Das Einzige, was sie bereue, sei, dass die eigenen Kinder wegen des grossen Engagements zu kurz kamen.

Am 3. September findet ein [Anlass zur Erinnerung an den sogenannten Banquet républicain vor 40 Jahren statt ↗](#), bei dem Heidi und Peter Zuber bekräftigten, sich notfalls an das Paar aus der Demokratischen Republik Kongo zu fesseln. Organisiert wird die ausgebuchte Veranstaltung von einer Gruppe Studierenden aus der Uni Bern, gemeinsam mit ihrer Dozentin Francesca Falk. «Die Zubers spielten eine bedeutende Rolle in der Migrationsgeschichte der Schweiz», so Falk. «Damit wollen wir uns kritisch auseinandersetzen.»

Gesprächsstoff - Berner Podcast von BZ und Der

Verkehrssünden, Diebstähle,

00:00

1X

E136

Verkehrssünden, Diebstähle, Drogen: Eine Woche am Be

E135

Warum nur noch die Hälfte der Kinder und Jugendlichen

E134

Sekten-Guru «Vatti» missbrauchte jahrelang Mädchen - a

E133

Zu grosse Klassen, zu heisse Zimmer: So steht es um di

E132

Historische Sommer in Bern (3/3): die Jahrhundertübers

Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify [↗](#), Apple Podcasts [↗](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Jessica King ist Redaktorin im Ressort Kultur&Gesellschaft und schreibt primär über gesellschaftliche und sozialpolitische Themen. [Mehr Infos](#)
✕ @jessking42

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

17 Kommentare